

# PREDIGT

Sonntag 19. Oktober 2008

Markus 4, 3-20: Glaube besiegt Gier!

Pfr. Joachim Korus, Wehntalerstrasse 17, 8165 Schöfflisdorf

*Liebe Mitchristinnen und Mitchristen*

Krisen haben einzig und allein den Sinn, dass man aus ihnen lernt. Das gilt für die eigenen Krisen im persönlichen Leben wie für die aktuelle Finanzkrise der Banken. Dieser Lernprozess ist schwierig, denn er erfordert die Bereitschaft, auch das eigene bisherige Verhalten zu hinterfragen. Krisen unterbrechen und stören die bisherige Tagesordnung auf ganz unbequeme Weise. Doch was zunächst als lästige und schmerzhaft empfundene Störung empfunden wird, birgt auch Entwicklungschancen. So werden Krisen zu unseren Lehrmeistern, die den Finger auf vorhandene Schwachstellen legen und oft schonungslos die Wahrheit offenlegen. Dadurch bergen sie eine positive Verheissung in sich, denn diese *Wahrheit*, so heisst es in der Bibel Johannes 8,32, *macht frei*. Doch frei wovon und frei wozu? Jesus hat das seinen Jüngern am liebsten mit seinen Gleichnissen gezeigt, wie hier mit dem Gleichnis vom Sämann im Markusevangelium 4,3-20:

**Hört! Der Sämann ging aus, um zu säen.**

**Und beim Säen geschah es, dass etliches auf den Weg fiel, und die Vögel kamen und frassen es.**

**Anderes fiel auf felsigen Boden, wo es nicht viel Erde fand, und es ging sogleich auf, weil die Erde nicht tief genug war. Und als die Sonne aufging, wurde es versengt; und weil es keine Wurzeln hatte, verdorrte es.**

**Anderes fiel unter die Dornen, und die Dornen schossen auf und erstickten es, und es brachte keine Frucht.**

**Wieder anderes fiel auf guten Boden und brachte Frucht. Es ging auf und wuchs. Und das eine trug dreissigfach, das andere sechzigfach, das dritte hundertfach.**

**Und er sprach: Wer Ohren hat zu hören, der höre!**

Und als er allein war, fragten ihn die, die mit den Zwölfen um ihn waren, nach dem Sinn der Gleichnisse. Und er sagt zu ihnen: Dieses Gleichnis versteht ihr nicht? Wie wollt ihr dann die Gleichnisse überhaupt verstehen?

**Der Sämann sät das Wort.**

**Die auf dem Weg aber sind die, bei denen das Wort gesät wird, doch wenn sie es gehört haben, kommt sogleich der Satan und nimmt das Wort weg, das in sie gesät ist.**

**Und die auf felsigen Boden gesät sind, das sind die, welche das Wort, wenn sie es gehört haben, sogleich freudig aufnehmen. Doch sie haben keine Wurzeln, sondern sind unbeständig. Wenn es danach zu Bedrängnis oder Verfolgung kommt um des Wortes willen, kommen sie gleich zu Fall.**

**Und wieder andere sind die, welche unter die Dornen gesät sind. Das sind die, welche das Wort gehört haben, doch die Sorgen dieser Welt und der trügerische Reichtum und die Gier nach all den anderen Dingen dringen in sie ein und ersticken das Wort, und es bleibt ohne Frucht.**

**Und die auf guten Boden gesät sind, das sind jene, welche das Wort hören und aufnehmen und Frucht tragen: das eine dreissigfach, das andere sechzigfach, das dritte hundertfach.**

Jeder von uns kann nun überlegen, wie er diese Weisheit des Gleichnisses auf seine persönlichen Krisen bezieht, und was daraus zu lernen ist. Da persönliche Krisen allerdings persönlich zu handhaben sind und nicht in einen öffentlichen Raum wie hierher gehören, möchte ich an dieser Stelle nicht weiter darauf eingehen. Wohl aber verdient die weltweite Finanzkrise eine öffentliche Betrachtung und Bewertung. Was ist da passiert? In kürzester Zeit sind durch unkontrollierte Spekulation weltweit unvorstellbar grosse Geldwerte vernichtet worden. Vorzeigebanken müssen plötzlich schliessen oder werden an die führende Hand des Staates genommen. Das Misstrauen, das schon seit jeher zum Grundprinzip des Kreditwesens gehört hat, ist derart gross geworden, dass inzwischen nicht einmal mehr Banken als kreditwürdig gelten. Das ganze ausgeklügelte System der Finanzwirtschaft mit ihrem auf schnellste Gewinnmaximierung

ausgerichteten Sicherheitsmanagement hat sich selbst ad absurdum geführt – und als höchst unsicher und instabil erwiesen. Diese Wahrheit ist nun auch in der Teppichetage nicht mehr zu leugnen und muss von allen schmerzhaft zur Kenntnis genommen werden. Lassen Sie mich daher den Versuch wagen und das Gleichnis vom Sämann auf diese spezielle Situation hin umdeuten:

**Die Banken säen das Geld ihrer Kunden.**

**Die auf dem Weg aber sind die Kreditnehmer, bei denen das Geld gesät wird, doch wenn sie es genommen haben, kommt sogleich die Bank und nimmt ihnen das Geld wieder weg.**

**Und die auf felsigen Boden gesät sind, das sind die Börsenspekulanten, welche das Geld, wenn sie es bekommen haben, sogleich freudig aufnehmen. Doch sie haben keine Wurzeln, sondern sind unbeständig. Wenn es zu Bedrängnis oder Verfolgung kommt um des Geldes willen, kommen sie gleich zu Fall.**

**Und wieder andere sind etliche Manager, welche unter die Dornen gesät sind. Das sind die, welche das Geld bekommen haben, doch die Sorgen dieser Welt und der trügerische Reichtum und die Gier nach all den anderen Dingen dringen in sie ein und ersticken das Potenzial des Geldes, und es bleibt ohne Frucht.**

**Und die auf guten Boden gesät sind, das sind jene verantwortungsbewussten Menschen, welche das Geld nehmen und zum Wohl vieler einsetzen und Frucht tragen: dreissigfach, sechzigfach, hundertfach.**

Vielleicht habe ich es mir etwas zu einfach gemacht mit meiner Umdeutung. Doch zeigt sich schon, dass die Bibel immer noch einen wertvolles Wort zu unseren aktuellen Krisen beisteuern kann. Unser Glaube ist überhaupt nicht von gestern oder vorgestern, sondern höchst aktuell. Denn glauben heisst vertrauen. Am Beispiel der weltweiten Finanzkrise sehen wir, wo ein falsch adressiertes Vertrauen hinführt. Wer oder was seriös daherkommt, muss nicht immer auch unbedingt vertrauenswürdig sein. Es ist die uralte Unterscheidung zwischen den falschen und den wahren Göttern, die uns hier begegnet. Oder zwischen Gott und Götzen,

um es biblisch auszudrücken. Der Götzendienst ist in diesem Fall das schamlose Bedienen der eigenen Gier, die sich in Finanzkreisen und bei Anlegern immer schneller immer höher geschraubt hat. Man fragt sich nun zu Recht mit einem Stirnrunzeln, ob nun auch die Richtigen ihren Kopf bzw. ihr Geld für diese schamlose Gier hinhalten müssen.

Doch reden wir nicht nur vom schlechten sondern auch mal vom guten Boden. Wie der aussehen kann, zeigt uns das Beispiel des Friedensnobelpreisträgers (2006) *Muhammad Yunus*, Professor für Wirtschaftswissenschaften in Bangladesh, einem der ärmsten Länder der Welt. Unter dem Eindruck der grossen Armut in seinem Heimatland baute er 1976 die Grameen-Bank auf, welche so genannte Mikrokredite (Kleinstkredite bis ca. 250 Dollar) an die Ärmsten vergibt. Er hat diese Bank gegründet, weil keine etablierte Bank arme Menschen für kreditwürdig hielt. Es hiess überall, Arme bieten keine Sicherheiten. Yunus konnte das nicht verstehen. Denn ein Reicher mag mit seinem Hab und Gut bürgen, ein Armer jedoch mit seinem Leben und seiner Existenz. Ist das etwa nichts?

Das Grundprinzip aller Banken lautet: Je mehr du hast, desto mehr bekommst du. Und umgekehrt: Hast du nichts, bekommst du nichts. Yunus kehrte dieses finanzielle „Apartheidsystem“ um: Bei um musste man nachweisen, dass man nichts hatte, um einen Kleinstkredit zu bekommen. Für ein Projekt, mit dem man seine Existenz und die seiner Familie sichern konnte. In der Erfahrung zeigte sich, dass Frauen kreditwürdiger sind als Männer. Denn ihnen liegt das Wohl der Familie mehr am Herzen. Wer bei einer normalen Bank Kredit will, muss zu ihr gehen. Die Mitarbeitenden der Grameen-Bank dagegen suchen die Menschen auf und versuchen, ihr Entwicklungspotenzial zu wecken. Der persönliche Kontakt ist der Schlüssel zum Erfolg, nicht schriftliche Verträge und juristische Drohungen. Der Erfolg gibt dem System von Yunus recht: Durch das Vertrauen, das er zu seinen Kund/innen aufbaut, erreicht er eine Rückzahlungsquote von 98 Prozent, das Vielfache einer normalen Bank. Inzwischen haben durch dieses System der Mikrokredite in mehr als 100 Ländern fast 7 Millionen Menschen ein Weg aus der Armut gefunden. Und da die Grameen-Bank keine

Aktionäre braucht, ist sie auch von der weltweiten Finanzkrise unberührt geblieben. So findet eine Idee fruchtbaren und nachhaltigen Boden – geboren nicht aus der Gier, sondern aus dem Mitgefühl für das Schicksal der Mitmenschen,. Yunus hat dafür den Friedensnobelpreis verdient, und bis heute zahlreiche Nachahmer gefunden.

Der Sämann: Jesus sagt mit seinem Gleichnis schlicht und einfach: Schaut ein bisschen besser, wohin ihr eure Saat streut und was tatsächlich eine reiche Ernte verspricht. Wenn wir das beherzigen, dann hat auch diese Krise ihren Sinn gehabt. Glaube, Vertrauen besiegt Gier. AMEN.